Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung zu Ihnen zu sprechen.

Ich wurde gebeten, Ihnen meine Sicht auf den Stand und die Zukunft der Europäischen Wertegemeinschaft darzulegen.

Ich bin als Migrantin vor über 57 Jahren mit meiner Familie aus Istanbul nach Deutschland gekommen. Meine Eltern waren begeisterte säkulare, anatolische Europäer, die einige Jahre das Wirtschaftswunder Land Deutschland kennenlernen wollten. Wir landeten in der niedersächsische Provinz - in Bückeburg. Und es gelang uns tatsächlich das Beste aus Europa für uns in Anspruch zu nehmen. ich meine persönliche Freiheit. Was Für meine Klassenkameradinnen, später Studium Kolleginnen so selbstverständlich war. Für mich eine persönliche Errungenschaft. Die, wie ich bald lernen durfte und musste, erkämpft und bewahren musste.

Ich bin Soziologin und habe mich - von Beginn an – in der eigenen Familie wie in der deutschen Gemeinschaft zuhause - mit den Ursachen und Folgen der türkischen und arabischen Migration, den Möglichkeiten der Integration und Wirkungen von Religion, hier speziell dem Islam, auseinandergesetzt.

Mein besonderes Interesse gilt dabei den Frauen, der Familie und der jungen Generation. Sie sind auch der Indikator und die entscheidenden Gruppen, wenn es um Status und Veränderungen, dem „Wohin“ einer Gesellschaft geht.

Aber bevor ich mich dem „Wohin“, widme, möchte ich mich dem „Woher“, der Geschichte Europas widmen. Woher kommen die so oft beschworenen Werte, was macht sie aus, wie haben sie sich im Laufe der Zeit verändert. Und worin unterscheiden sie sich von anderen – zum Beispiel der orientalischen Ethik?

Ein Blick zurück. Die Idee einer „Wertegemeinschaft“ ist nicht neu und hat tief verwurzelte historische Wurzeln in der Geschichte Europas. Sie lässt sich bis in die frühchristliche Gemeinschaft zurückverfolgen, die sich im 1. bis 3. Jahrhundert nach Christlicher Zeit formiert. [1]

I. Werte

Das römische Imperium gründete sich auf Gewalt und wurde mit Gewalt verteidigt. Die Gesellschaften teilten sich in Gruppen: Freigeborene Besitzer und Sklaven, Römer, Griechen Juden, Christen, Barbaren, Männer und Frauen. Frauen nannte man „die kleinen Geschöpfe“, denen Freiheit gewährt wurde, solange sie die ernsthafte Männersache der Politik nicht störten.

In den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung waren die christlichen Gemeinschaften im römischen Imperium eine kleine, verfolgte Minderheit, die sich zunächst in städtischen Zentren und unterdrückten Verhältnissen organisierten.

[1] Siehe: Geschichte des privaten Lebens in 5 Bänden, Philippe Ariès und Georges Duby (HG), hier Band 1 Vom Römischen Imperium zum Byzantinischen Reich, Herausgegeben von Paul Veyne, 1989, Fischer, FFM, S. 248 ff.

Sie praktizierten keine neue Moral, sondern übten schlicht Solidarität unter sich und sorgten für Gleichheit unter den Gläubigen. Grundlage waren drei Merkmale, für mich bis heute das revolutionärste des Menschseins:

1. **Körperliche Disziplin**: Indem sie die „Einfalt des Herzens“ praktizierten, das heißt sich um die innere Ordnung durch eheliche Treue, bis zu Eheverzicht und Gehorsam bemühten.
2. **Gewaltverzicht**: gegen das Töten, Körperverletzung
3. **Nächstenliebe**: kümmerten, entwickelten die Gemeinden – im Gegensatz zu Eigennutz praktizierenden römischen Oberschicht - eine „Solidarität der Außenseiter“. Wir nennen das heute Nächstenliebe, Gemeinwohl oder Brüderlichkeit. Diese Tugend korrespondierte auf das Beste mit den vorhandenen Prinzipien des römischen Rechts. Gewaltenteilung, Rechtssicherheit durch Anerkennung von Besitz, Eigentum und Grenzen. So konnte sich eine neue revolutionäre Ethik entwickeln.

Es kam etwas hinzu, was die Kultur Europas ebenso prägt. Das Recht. Fasste der *Corpus Iuris Civilis* (Zusammenfassung römischer Gesetzbücher), zunächst große philosophische Regeln zusammen, um Kriege zu rechtfertigen und Sklavenhandel zu legitimieren, änderte sich das im 6. Jahrhundert. Die Entlassung eines Sohnes eines Sklaven aus der Leibeigenschaft wurde als rechtliches Ritual zelebriert. Die Erlangung der Freiheit war identisch mit dem Kennzeichen *sui Iuris*, also rechtsfähig, (Handlungsfähigkeit) zu sein. Es war faktisch die erste Emanzipation. Für Männer. Die Verleihung von Rechten ging einher mit dem Schutz vor Missbrauch, faktisch der Verbannung der Gewalt aus Beziehungen. Die Zähmung der Gewalt, ihre Aufteilung in individuelle und öffentliche Zuständigkeit ist ein immer noch nicht eingelöster Anspruch.

Auch zum Vorteil für die Frauen. „War es in der Polis üblich, dass eine just verwitwete Frau sozusagen als Gemeinschaftssache betrachtet wurde und folglich in die Hände des Schwagers überging, so konnte sie im Christl. Zeitalter, wenn sie denn behauptete, von nun an in schöner Weltentsagung leben zu wollen, zumindest ihren Witwenstand in Ruhe genießen.“ [2] die bürgerlichen Frauen wurden erstmals in der Öffentlichkeit tätig, sie organisierten Armenspeisung, kümmerten sich um Kranke, Weisenkinder. Später folgten die Klöster.

Es war der Beginn des Individualismus und einer der Gründe, warum Christen in Rom zunächst als Staatsfeinde betrachtet und verfolgt wurden.

Durch die „Konstantinischen Wende“ im 4. Jahrhundert, dem Zeitpunkt als das Christentum im Römischen Reich zur Staatsreligion erhoben wurde, gewann diese Gemeinschaft und damit ihre gelebten Werte an Bedeutung. Sie prägte nicht nur die religiöse, sondern auch die gesellschaftliche Struktur Europas in aller Widersprüchlichkeit bis heute.

[2] Martin Burckhardt, Eine kleine Geschichte der großen Gedanken, Köln 2008, S. 108

Bis zu den heutigen Grundrechten war es ein langer, von Rückschlägen und Stillstand gepflasterter Weg. Aber die Entwicklung von Tugenden wie Nächstenliebe war prägend für eine soziale Politik, die sich im 19. Jahrhundert in der Bismarckschen Sozialgesetzgebung manifestierte und das soziale Engagement der Kirchen prägt.

Wie bei jeder Medaille, gibt es auch eine Rückseite. Aus dem Gemeinsinn wurde bei den Nazis „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", die Abkehr von der Individualität. Aus individueller Verantwortung wurde Bevormundung. Im Sozialismus wurde daraus das Primat des Kollektivs und der Klasse.

Die Verfassung der Europäischen Union spricht in der Präambel von den „kulturellen, religiösen (in der englischen Fassung vom „geistigen und moralischen Erbe") und humanitären Überlieferungen"[3] und bringt sie in den 50 Artikeln der „Grundrechtecharta" auf einen Nenner.

II. Europäische Werte und Migration

Die Herausbildung der Werteordnung fand unter dem Druck der äußeren Bedrohung und als innerer Entwicklung- oder Gärungsprozess statt. Er wurde zunehmend – vor allem im letzten Jahrhundert durch äußere, globale Entwicklungen beeinflusst. Eine dieser Faktoren ist die Migration.

Migration ist schon immer ein prägender Teil der Geschichte Europas und seiner Völker gewesen.

Das weströmische Reich verfiel unter anderem unter der Dekadenz, dem Aufkommen des Christentums, entscheidend für das Ende der Antike aber war der Zustrom bzw. die Invasion der Vandalen und Hunnen im 6. Jahrhundert, dem die römische Gesellschaft militärisch, vor allem aber konzeptionell nichts entgegenzusetzen hatte.

Das oströmische Reich, Byzanz, blieb bis ins 15. Jahrhundert bestehen, vor allem wohl, weil die Mauern von Konstantinopel den inneren Fliehkräften wie dem Äußeren Ansturm standhielten.

Im 19. Jahrhundert prägten zwei Entwicklungen die Bevölkerungsentwicklung. Zum einen die Auswanderung aus ganz Deutschland nach Amerika. Von 1820 bis 1920 wanderten 60 Millionen Menschen nach Amerika aus. Nach 1871 die Binnenmigration von 400.000 meist bisher in der Landwirtschaft tätigen Menschen aus Polen und Schlesien ins aufstrebende Industrierevier des Ruhrgebiets als Bergleute und Stahlarbeiter.

Im 20. Jahrhundert war es der Genozid an über 6 Millionen europäischen Juden im 3. Reich und nach dem 2. Weltkrieg Flucht und Vertreibung, die vor allem Deutschland und den Osten prägten.

[3] https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2004:310:SOM:DE:HTML

Die deutsche Binnenmigration umfasst in Folge des Kriegs 12 bis 14 Millionen Menschen vom Osten vor allem aus Polen in den Westen, brachte großes Leid und Traumata mit sich, veränderte ökonomische wie politische Verhältnisse, aber nicht die kulturelle Identität, die Bindungskraft der christlich-jüdisch-bürgerlichen Kultur war entscheidend. Der Integrationsprozess verlief zum Teil holprig, aber geräuschlos. Die durch die Shoah gerissene Leere jüdischen Lebens allerdings blieb. Der Architekt Daniel Libeskind hat dieser durch den Holocaust entstandene Leere, im Jüdischen Museum in Berlin durch „Voids", vom Keller bis zum Dach gehende leere, kahle Stellen erfahrbaren Raum gegeben, der spüren lässt, was vor allem Deutschland unwiederbringlich verloren hat, u.a. die jüdische Ethik, die mit ihrer Philosophie vom „tikkun olam" alle Menschen auffordert, die Welt zu einem besseren Ort zu machen.

Wirtschaftlicher Erfolg, die Modernisierung der Wirtschaft, das „Wirtschaftswunder" führten Mitte des 20. Jahrhunderts zu einem erhöhten Arbeitskräftebedarf, vor allem an Industriearbeitern. zuerst aus Italien, dann vom Balkan und ab den 1960 Jahren Arbeitskräfte aus der Türkei. Diese Anwerbung war auf Zeit, meist für drei Jahre angelegt, und ging nicht von Einwanderung aus. (genau in diese Zeit beginnt die eigene Migration...)

Es war zunächst eine Win-win-Situation, die aber heute von türkischen und einigen deutschen Politikern zum Märchen von türkischen Opfern und deutscher Ausbeutung gemacht werden.

Die deutsche Wirtschaft brauchte Arbeitskräfte, die Türkei war in den 60er in einer existentiellen Krise, es herrschte Arbeitslosigkeit, Landflucht, Zwangswirtschaft. Und profitierte von diesem Wirtschaftswunder, bis heute...für mich eine win win situation und eine Bereicherung für beide Seiten. Im Laufe von zwölf Jahren kamen von 1961 bis 1973 über 800.000 Arbeitskräfte, vor allem aus Anatolien nach Deutschland.

Exkurs 1: Die Arbeitsmigranten überwiesen ihren Lohn zum größten Teil in die Türkei, Um 1970 lebten etwa 10 % der damals 30 Mio. türkischen Menschen ganz oder teilweise von Überweisungen aus Deutschland. Allein das Kindergeld für die bei den Großeltern gebliebenen Kinder ernährte oft die ganze Familie. Die „Almancis" genannten Gastarbeiter retteten die Türkei vor dem Bankrott. Ein Umstand, der so nie gewürdigt wurde. Insgesamt überwiesen türkische Arbeitnehmer von 1960 bis 2010 nach Angaben der deutschen Bundesbank über 60 Milliarden Euro in die Heimat.

Daher ist es nicht verwunderlich, daß die türkische Regierung kein Interesse an der Rückkehr der Almancis hatten, sie aber auch nicht aus der Staatsbürgerschaft entließ. Denn wer in Hamm ein Haus baut, baut vielleicht keins mehr in Malatya. Eine Politik. Die heute auf ganz andere Art wirkt.

Politik und Wirtschaft in Deutschland wiederum setzten darauf, dass die Gastarbeiter möglichst wenig kosten und dabei ihre „kulturelle Identität" bewahrten, damit die Rückkehrfähigkeit erhalten blieb. Deutschland verstand sich ausdrücklich nicht als Einwanderungsland.

Bis 1980 stieg die Zahl der in Deutschland lebenden Türkischstämmigen vor allem durch Heiratsmigration auf 1,4 Millionen.

Zwei weitere Entwicklungen veränderten die demografische Struktur entscheidend. Die Öffnung der Grenzen nach dem Mauerfall 1989 führte zu verstärkter Einwanderung vor allem aus dem Nahen Osten, zunächst von der Türkei, Syrien, Irak, Libanon ansässigen verschiedenen kurdischen Ethnien. Inzwischen leben allein über 1 Million Kurdisch stämmige in Deutschland.

Der Großteil der Arabischstämmigen vor allem aus Syrien, über eine Million Menschen kam im Zuge der durch den Bürgerkrieg ausgelösten der Flüchtlingswelle im Jahr 2015/16 über die offenen Grenzen nach Deutschland.

In der Summe verändert diese Zuwanderung die demografische Struktur Europas erheblich.

Laut dem Europäischen Migrationsnetzwerk (EMN) und den UN-Flüchtlingshochkommissariat (UNHCR) leben in Europa rund 90 Millionen Migranten (Stand 2020), was etwa 20% der gesamten Bevölkerung der Europäischen Union ausmacht. 1970 waren es 3%. Tendenz steigend, *denn die Statistiken sagen, Mütter ausländischer Herkunft sind meist jünge , bekommen früher und mehr Kinder als die einheimischen Frauen. (Gründe siehe Exkurs 2)*

Demographie ist die eine Seite.

Dieser demographische Wandel führt zu einem multi-ethnischen, kulturell diversen Europa, das einerseits mit einem breiten Spektrum von Kulturen, Religionen und Weltanschauungen konfrontiert, andererseits herausfordert, diese Vielfalt in einem gemeinsamen Wertekanon zu integrieren.

Ein zentraler Aspekt ist, wie kulturelle Differenzen die europäischen Werte positiv integrieren können.

III Europäische Werte und Kulturdifferenz

Die Einwanderung von Menschen aus anderen Kulturkreisen ist eine neue Herausforderung für die europäische Wertegemeinschaft und wirft zwangsläufig Fragen auf, auf die Antworten gesucht werden. weil hier Welt- und Menschenbilder aufeinandertreffen, die sich zum Teil grundsätzlich widersprechen, auch wenn die Religiösen meinen, Christen, Juden und Muslime seien durch Abstammung von den abrahamitischen Religionen eins, ergeben sich in der Realität für viele eingewanderte aus den Welt- und Menschbildern und den daraus entstanden Sitten und Gebräuchen Differenzen.

Wie ist das genauer zu verstehen: Das Menschen- und Weltbild der „westlichen“ europäischen Ethik, letztlich dem Rechts- und Wertesystem geht vom Ideal der Freiheit und der Würde und Autonomie des Einzelnen aus.

Die Würde des einzelnen Menschen steht an erster Stelle, Gleichberechtigung der Geschlechter ist unabdingbar. Das Individuum wird geschützt, trägt aber auch Verantwortung für sich und die Gemeinschaft. *Die Arbeit an sich selbst, die Körperbeherrschung, die Selbstbeherrschung ist Voraussetzung für die*

Selbstbestimmung. Die Familie, der Staat sind Schutzräume für den Einzelnen, der aus seinem freien Willen und in Gemeinschaft über Politik und Gesellschaft bestimmen.

Das orientalische, vom (politisch - reaktionären) Islam geprägte Menschenbild ist anders. Der Mensch wird primär als Sozialwesen betrachtet. Der Mensch komme als unfertiges und hilfsbedürftiges Wesen auf die Welt, das allein nicht lebensfähig ist. Es ist Aufgabe der Älteren, nicht nur der Eltern, als ebensolche Sozialwesen, das Kind zu pflegen, es wachsen zu lassen, ihm seinen Platz zu zeigen, in der Familie, in der Gemeinschaft, in der Gesellschaft. Ohne die Möglichkeit der Entlassung in die eigene, persönliche Welt. Die Erziehung wird durch die soziale Umgebung geleistet. Die Eltern sind verantwortlich für die Vermittlung von Anstand, und Gehorsam in der ersten Linie von Respekt den Älteren gegenüber. Daraus folgt: Die Identität des Einzelnen leitet sich aus dem Zusammensein mit anderen her. Der Einzelne identifiziert sich über die Gruppe. Allein ist der einzelne nicht er selbst. Er hat keinen Autonomieanspruch. [4]

Während nach europäischer Auffassung es eine soziale Gleichheit der Geschlechter gibt, gilt in der traditionellen islamischen Welt die Geschlechtertrennung. Die Öffentlichkeit gehört den Männern. Die Frau ist die Privatheit des Mannes.

Deshalb erfordert das Modell strikte soziale Regelungen, um das Zusammenleben der Geschlechter zu ermöglichen: die Geschlechtertrennung. Die Trennung wird im öffentlichen Raum dadurch symbolisiert, dass die Frauen sich verschleiern (im, ihr nicht erlaubten Öffentlichkeit sich unsichtbar zu machen). Die Verschleierung der Frau in der Öffentlichkeit ist das Weltbild der Geschlechtertrennung. Dieses gelebte und mittlerweile in Europa selbstverständliche Weltbild ist eine neue Herausforderung für die Jahrzehnte lange Errungenschaft der Frauenbewegung, wo Männer und Frauen gleichberechtigt die Öffentlichkeit teilen. Welche Antworten haben wir emanzipierte Frauen auf diese Herausforderung. Vor dieser Frage steht nicht nur Europa, sondern auch, noch sich als säkular bezeichnende Türkei. Sie steht seit über 20 Jahren vor einer Zerreißprobe durch den politischen Islam, so sehr, dass die noch auf europäische Werte basierende Republik zum Scheitern droht.

Exkurs 2: Und ich möchte am Beispiel Familie aufzeigen, wie wichtig der Blick auf Familienstruktur und Kinderrechte in diesem Zusammenhang ist, denn die meisten hier aufgeführten Menschenrechtsverletzungen finden in der Familie statt.

Begriff Familie:
In allen Verfassungen wie der Menschenrechtskonvention wird der Familie als „natürliche Kernzelle der Gesellschaft“ größtmöglicher Schutz gewährt.
In den europäischen Gesellschaften, durch Frauenrechtsbewegungen, hat sich die Rolle der Familie in den letzten Jahrzehnten maßgeblich verändert. Die Familie hat sich von einer vom Mann bestimmten „Hausgemeinschaft“ zu einer multifunktionalen gesellschaftlichen Kernzelle gleichberechtigter Partner entwickelt, in der im maßgeblichen Sinne die soziale, wirtschaftliche

[4] Ausführlich hierzu: Necla Kelek, Islam im Alltag, Islamische Religiosität und ihre Bedeutung in der Lebenswelt von Schülerinnen und Schüler türkischer Herkunft, Waxmann 2002, S. 62 ff. ,

und politische und wertorientierte Sozialisation der Kinder im Sinne einer emanzipierten, im besten Fall auf Freiheit, Verantwortung, Selbständigkeit ausgerichteten Zusammenlebens stattfindet.
Die Familie als Kernzelle einer freien, emanzipierten Gesellschaft.
Der Staat überlässt auf Grund dieses Commonsense, den Eltern die Verantwortung für die Erziehung der Kinder und räumt ihnen weitgehende Privilegien ein. Oberster Maßstab ist hier immer „Das Wohl des Kindes".
Können Familien dies aus bestimmten Gründen nicht leisten, sprechen wir von dysfunktionalen Familien, denen staatlicherseits über Jugendämter etc. Hilfe und Unterstützung gewährt wird. Und im schlimmsten Fall die Kinder von ihren Eltern getrennt werden und unter Staatlichem Schutz gestellt werden.

Was ist aber, wenn diese Auffassung von Familie zum Beispiel aus traditionellen oder religiösen Gründen nicht geteilt wird?
Für diese Gruppe - und es gibt noch eine Reihe anderer Bereiche – gelten unsere Grundrechte nicht?
Während es in hiesiger Gesellschaft Common-Sense darüber herrscht und durch die Grundrechte gesichert ist, dass Jede/Jeder selbstständig entscheiden kann, wann, wen und vor allem ob er heiraten will, gilt in den meisten Gesellschaften dieses Grundrecht nicht. In deren Auffassung ist es die vornehmste und selbstverständliche Pflicht der Familie, d.h. des Vaters, der Mutter oder des Familienoberhaupts, bzw. Vormunds, den Sohn und die Tochter zu verheiraten. Begründet und rechtlich legitimiert durch das traditionell herrschende Familienrecht in vielen Ländern.

Beispiel:

In Orientalischen Ländern wird traditionell versucht als Ordnungssystem besonders Männer und Frauen, also das Geschlechterverhältnis zu ordnen. Dafür steht das religiös begründete Familienrecht. (bis auf wenige Länder wie die Türkei und teilweise in Tunesien, Senegal, teilweise in Ghana...) steht das Personenstandsrecht, das heißt, das Familienrecht, in den Händen der Imame/ Rechtsgelehrten. Das heißt das Scharia-recht als Gottesgesetz.

Dieses Recht bildet die Familie und kontrolliert ganz besonders die Sexualität der Frau. Dabei ist entscheidend, dass Männer und Frauen sich nicht begegnen. Idealtypisch die Frau innerhalb der Familie einen Platz hat aber nicht in der Öffentlichkeit.

Die Männer haben die Aufgabe das gemeinsame Haus für die Frauen zu Verfügung zu stellen und sie in der Öffentlichkeit zu begleiten. Dies wird als eine Form von Schutz gesehen, um vor Kontakten zu fremden zu schützen, die dadurch eventuell zu Ehrverletzung der Familie kommen könnte.

Dies wird als eine Ehrbare Aufgabe und Pflicht gesehen, der Wächter der Familie zu sein .

Mit dieser Last, die dem Jungen vorgelebt und von ihm erwartet wird, ist er der Familie ein Leben lang gebunden. So kann auch er, nicht auf ein selbstbestimmtes, und ein eigenständiges Leben vorbereitet werden. Damit kann wird auch ihm ein individuelles Ich- zu sein verhindert, dass er seine eigenen Fähigkeiten, Kreativität entdecken und entfalten kann. ein freier Geist, ein freier Mensch, ein freier Bürger zu werden. es wird ihm aufgebürdet, über die Frau, über die Mädchen in der Familie zu wachen. Für viele Männer auch eine erdrückende Aufgabe.

Die meisten Traditionen/ Religionen sind patriarchalisch oder hierarchisch. Gott ist (fast) in allen Weltreligionen ein Mann.

Das islamische Familienrecht, regelt darüber hinaus, Scheidung, Unterhalt, Erbfolge, Sorgerecht, in allen Bereichen zu Gunsten des Mannes. Auch ist es in vielen Ländern wie in Iran, Saudi-Arabien, Pakistan, Afganistan, nach dem islamischem Recht kein Rechtsobjekt. Wie bereits anfangs erwähnt, das heißt rechtsfähig, um Verträge abschließen zu können. Sie kann somit keine Wohnung mieten oder Reisen...

Sie ist aber schuldfähig bereits ab dem 11. Lebensjahr, das heißt wenn sie die ihr vorgeschriebenen Gesetze nicht befolgt, kann sie bestraft werden, nicht nur in der Familie, sondern auch staatlich gesetzlich wie Gefängnisstrafen, Körperliche Strafen wie Peitschenhiebe, oder die Todesstrafe, da ist sie dem Mann gleichgestellt.

Es gibt in vielen dieser Länder auch Frauenbewegungen, die seit Jahrzehnten für Reformen kämpfen, mit Erfolg:

In Marokko (2025)

wurde gerade das Familienrecht reformiert. Die Frauen haben das Recht sich scheiden zu lassen, das Gericht entscheidet wer die Kinder bekommt, sie kann nach der Scheidung in der gemeinsamen Wohnung mit den Kindern bleiben, er muss ausziehen. Bisher musste sie bei Verstoßung zu ihren Eltern, ohne die Kinder gehen. Bei Tod des Ehemannes, bekommt nicht mehr der Bruder oder die Familien die Wohnung und die Kinder, sondern sie erbt das Eigentum des Mannes. Und kann mit den Kindern weiter dort wohnen.

Leider konnte das Parlament ein Punkt nicht durchsetzen, die unehelichen Kinder, müssen die Männer nicht akzeptieren und sie bleiben weiterhin ohne Namen und die Frau ohne Schutz, meistens muss sie das elterliche Haus auch verlassen.

Umsturz des Familienrechts im Jahr 1978

Mit der Islamischen Revolution von 1978/79 und der Installation eines Gottestaates durch Ayatollah Khomeini wurde ein Familienrecht eingeführt, das auf den Vorgaben des islamischen Rechts beruht. Alle fortschrittlichen Frauenrechte, die Reformierung des Familienrechts durch den Schah, vor allen Dingen durch Farah Diba, wurden einkassiert. Damit einhergehend gab es einschneidende Veränderungen, die vor allem die Rechte von Frauen und Kindern betreffen: Das Recht auf Scheidung und das Sorgerecht geschiedener Frauen für die Kinder wurden als alleinige Verantwortung auf Männer übertragen. das Mindestalter für die Verheiratung von Mädchen wurde zunächst auf dreizehn, dann auf neun Jahre herabgesetzt. Polygamie für Männer wurde legal. Das Zeugnis einer Frau vor Gericht ist seitdem nur halb so viel wert wie das eines Mannes. Nach der Machtübernahme machte Ayatollah Khomeini am 8. März 1979, dem Internationalen Frauentag, die Verhüllung der Frauen unter dem Tschador zum Gesetz.

Seit der Ermordung Jina Mahsa Amadi vor drei Jahren in Iran, sind Frauen auf den Straßen und kämpfen für Ihre Rechte und wir unterstützen sie hier in Deutschland.

Aber zurück nach Deutschland. Wie können wir mit den Mitgebrachten patriarchalen Vorstellungen der Migrantinnen um gehen.

Imam- Ehe

Nach Schätzungen von Expertinnen werden 10 bis 20 Prozent aller muslimischen Ehen in Deutschland nur religiös geschlossen, sogenannte Imam-Ehen. Was fatale Folgen für Mädchen und Frauen hat. Rein religiöse Eheschließungen können eine verstärkte Abhängigkeit der Ehepartnerin fördern: Die betroffenen Frauen haben keinen Anspruch auf Unterhalt, es gibt

keine Schutzvorschriften für die finanziell Schwächeren beim Scheitern einer Ehe. Mehrfach-Ehen werden durch das Gesetz quasi "legalisiert", eine rein religiöse Zwangsverheiratung lässt sich strafrechtlich nicht verfolgen. (TERRE DES FEMMES)

- *Religiöse Eheschließungen wie Imam-Ehen ohne vorherige standesamtliche Registrierung sind als nichtig anzusehen.*
- *Beide ehewilligen Partner müssen volljährig, also mindestens 18 Jahre alt sein. Auch im Ausland geschlossene Ehen gelten nur, wenn die Ehepartner volljährig sind.*

Nun ist es wichtig, der Situation ins Auge zu sehen und die Ursachen zu benennen. Genauso wichtig aber scheint mir, Wege aufzuzeigen, wie sich diese Situation ändern kann. Die Erfolge der Frauenbewegung verweisen nach, dass weder die Abschaffung des § 218 noch das Frauenwahlrecht oder irgendein Fortschritt für die Frauen, ohne das Engagement vieler vieler Frauen, sei auf dem Land oder Stadt, ohne das Aufbegehren der Frauen in ihren Familien, nicht Wirklichkeit geworden. Aber wie haben sie das gemacht?

Sie waren wenige und wollten sich nicht mehr mit dem Status quo abgeben. Sie haben über ihre Rolle in der Gesellschaft nachgedacht und eine positive Identität als Frau gefunden, dann haben sie Forderungen aufgestellt sich vernetzt und Verbündete und die Öffentlichkeit gesucht. zunächst unter den Frauen, dann auch bei Männern gesucht.

Sie haben damit die Gesellschaft verändert.

Und wenn wir heute darüber sprechen, dass Migrantinnen auch über sich selbst bestimmen lernen wollen, dann wird es für sie keinen anderen Weg geben, als die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Frauen dürfen sich weder als Opfer ihrer Männer noch der Verhältnisse begreifen. Sie sind auch keine Mündel ihrer Familien oder von wohlmeinenden Politikern. Migrantinnen, die in diesen prekären Strukturen leben müssen, eine eigene Identität finden, und zwar als gleichberechtigte Bürgerinnen dieses Landes, mit gleichen Rechten und Pflichten. Dabei müssen wir sie unterstützen und die Rechtstaatlichkeit für alle anwenden.

Forderungen Frauen Rechte

Die Migrantinnen müssen bei Asylantrag mit ihren Ehemännern mitunterschreiben. Nicht der Mann darf als alleinige Haushaltsvorstand über das Geld entscheiden.

Bei Verstoßung/Trennung muss es alle Formen des Aufenthalts obligatorisch sein, dass eine Frau ein eigenes Aufenthaltsrecht bekommt, dass sie über ein eigenes Konto verfügt, auf die ggf.die Sozialleistungen wie das hälftige Kindergeld gezahlt werden und das sie das recht hat, in Mietverträgen verzeichnet zu sein.

Eine große Verantwortung dabei haben diejenigen Migrantinnen, die es geschafft haben, sich von den gesellschaftlichen Zwängen der Traditionen, alte Sitten und Bräuchen zu emanzipieren. Die, die eine Ausbildung haben, die im Beruf stehen, die für sich und über sich bestimmen können. Das müssen diejenigen sein, die den anderen Frauen Mut machen, sie aufklären, sie aus der Isolation herausholen.

Die Wahrheit ist immer konkret und Zivilcourage erfordert Mut. Aber wir können nicht nur dem Staat, den Lehrern oder Sozialarbeitern diese Aufgabe überlassen. Wir die Unterstützenden Gesetze, aber dann sollten wir als Bürgerinnen durch aktives Handeln die Zustände gemeinsam ändern.

Diese kulturellen Unterschiede, die sich oft in einer Reihe von Konflikten zeigen, manifestieren sich in der politisch ambitionierte islamische „Umma“, d.h. der Gemeinschaft der Gläubigen, umso deutlicher, je größer diese Gemeinde wird, und auch je weniger Widerstand solchen Entwicklungen entgegengesetzt wird. In den letzten Jahrzehnten ist zu beobachten, dass die Zuwanderer aus diktatorisch geführter islamisch geprägter Herkunft immer deutlicher ihren Anspruch auf einen traditionellen und politisch „islamische Identität“ stellen, dass sie mit dem Wertesystem europäischer Prägung, einer europäischen Wertegemeinschaft /Identität“ nichts verbindet.

Und ich habe auch den Eindruck, dass die VertreterInnen der Parteien, in Politik und Institutionen, Universitäten, selbst der Regierungen es unterlassen, in irgendeiner Weise ein Identifikationsangebot, ein Werte Orientierung/ Konsens für uns alle eingewanderten anbieten. So, dass wir gemeinsam die europäische Wertegemeinschaft entwickeln und in die Zukunft tragen können.

Stattdessen wird allerorts „Vielfalt“ gepredigt, das heißt die Gleichheit oder Beliebigkeit von Werten. Dies kann nicht die Zukunft Europas sein. Davon bin ich überzeugt.

IV Europäische Werte und Islampolitik

Erlauben sie mir hier eine persönliche Anmerkung.

Als Migrantin, Wissenschaftlerin und Publizistin, die von Haus und Berufs wegen sich mit diesen „zwei Welten“ beschäftigt, bin ich immer wieder erstaunt, wie leichtfertig die europäische Gesellschaft mit diesem Thema umgegangen wird.

Ich war 2006 Mitglied der ersten Deutschen Islamkonferenz, die der damaligen Innenminister Schäuble initiierte im Bestreben, die Muslime und ihre Organisationen auf unsere Werteordnung zu verpflichten und zu integrieren, einberufen hatte. Die Islamverbände verweigerten faktisch ein Bekenntnis zum Grundgesetz, die Konferenz

scheiterte, wird aber bis heute fortgeführt, weil keine Partei dieses Ergebnis, bis heute wirklich ernst nimmt.

Alle jeweils regierenden Parteien bemühen sich, mit den meist vom Ausland finanzierten und angeleiteten Islamverbänden, die einen politischen Islam avisieren im Gespräch zu bleiben, schließen Verträge mit ihnen, ja finanzieren sie sogar Undercover („Demokratie leben“).

Ich lebe und arbeite seit 2020 wieder in Hamburg und möchte Ihnen ein kleines aktuelles Beispiel der Lage in der Hansestadt geben:

Hamburg ist die islamistische Hochburg in Deutschland. Laut Verfassungsschutz gibt es 1.800 Radikale – doppelt so viele wie noch 2014. 80 Prozent von ihnen gelten als gewaltbereit.

Die Männer meist jüngeren Alters geben sich elitär, erfolgreich, modern, sprechen eloquentes Deutsch und sehen sich als Opfer eines korrupten säkular-kapitalistischen Systems. Das verfängt gerade bei Jugendlichen, die sich selbst diskriminiert fühlen - von den Deutschen, aber auch in den eigenen Moscheen. Dort haben immer noch die Älteren das Sagen, es wird immer noch fast nur Arabisch und Türkisch gesprochen. Und es wird nach wie vor „Dienen und Gehorchen“ verlangt, was viele der heutigen jungen Generation nicht mehr akzeptieren. Für sie sind die Moscheen nicht radikal genug. Ihre Internetpräsenz *Muslim Interaktiv* hat sich in der digitalen islamischen Welt die Deutungshoheit durch sehr professionelle Videobotschaften und starke Präsenz in den Sozialen Medien erobert.

Sie sind in der Lage innerhalb kürzester Zeit, Demonstrationen von bis zu 3000 Menschen zu organisieren und „Das Kalifat ist die Lösung“ zu fordern. Die Demonstranten wehren sich dabei explizit gegen eine westliche „Wertediktatur“, sagen sie, sie sind gegen eine europäische Identität. Eine direkte Kampfansage.

Aber außer ritueller Empörung der Politik gibt es keine Folgen.

Hamburgs Senat dagegen hält auf gute Beziehungen zu den Islamverbänden, wie der von der Türkei finanzierten und angeleiteten DITIB oder der laute Verfassungsschutz antisemitischen IGMG Milli Görüs. Er hat mit ihnen vor 12 Jahren einen Staatsvertrag geschlossen, der den Verbänden das exklusive Konsultationsrecht in Fragen des islamischen Lebens zubilligt, obwohl sie nur eine Minderheit der in Hamburg lebenden Muslime repräsentieren.

Unser Verein „Verein Säkularer Islam“ gegründet 2020 möchte eine Stimme in Hamburg und für Säkularismus sein.

Warum? Erst die Säkularisierung hat Demokratie und Religionsfreiheit – somit auch religiöse Vielfalt – überhaupt ermöglicht. Damit verbunden die Trennung von Staat und Religion.

Religion ist ein Menschenrecht, basierend auf unser GG der Religionsfreiheit. Dies bedeutet jeder Mensch hat ein Recht religiös spirituell zu leben zu glauben, beinhaltet genauso das Recht nicht zu glauben und religiös kritisch zu sein.

Wir sind als Verein kritisch gegenüber den Moscheen, die vom Ausland finanziert und politisch angeleitet werden, vom Hamburger Senat und Bürgerschaft mit einem Staatsvertrag vor über zehn Jahren, faktisch in den Status von anerkannten Religionsgemeinschaften erhoben wurden und Ansprechpartner der Exekutive in Sachen islamisches Leben in Hamburg sind.

Wir halten seit fünf Jahren mit unserem „Verein Säkularer Islam“ dagegen, und versuchen mit öffentlichen Aktionen und Stellungnahmen die SPD und die Grünen zumindest an die eigenen Werte und Vertragsverpflichtungen zu erinnern, etwas gegen Radikalisierung der Muslime, den muslimischen Antisemitismus, gegen Zwangsehen und Kinderkopftuch in der Schule zu unternehmen.

Vergebens.

Es verwundert manchmal, dass Europa - das heißt die politisch Verantwortlichen an erster Stelle und die Menschen in ihrem Verhalten -europäische Identität nicht selbstbewusst verteidigen, sondern so tun, als sei Freiheit selbstverständlich wie frische Luft, der Sozialstaat ein Supermarkt und Frieden eine Angelegenheit des Himmels. Das historische Gedächtnis, dass dies alles erkämpft, erarbeitet, verteidigt werden mußte, scheint kurz.

Dabei haben die ersten christlichen Gemeinden im alten Rom, was geschaffen was einzigartig und revolutionär des Miteinanders ist: Gewaltverzicht, Enthaltsamkeit/Körperbeherrschung, und Nächstenliebe.

Genau das können wir, müssen wir von den Migranten einfordern die in Europa Zuflucht, Arbeit, Hilfe und Beistand suchen und erwarten.

Selbstbestimmung, die Attraktivität Europas für freiheitsliebende Menschen in aller Welt, könnte sich gleichzeitig zu seiner Schwäche entwickeln, zum Verhängnis Europas werde. Im Türkischen gibt es das Sprachbild „Suistimar etmek“, was übersetzt so viel heißt wie „Die Güte des anderen ausnutzen“. Das darf nicht sein. ich bin überzeugt das ein win win Situation erreicht werden kann.

Freiheit, Solidarität, Sicherheit, das sind Werte das Europa uns anzubieten hat, ich danke dafür und hoffe, dass wir dies noch lange gemeinsam tragen können.